

Letter from Paris



Foto: Stanislas Motz/MAY Maylis et Charles Tassin

Vergoldeter Beistelltisch aus der Kollektion „GLEVV“ – Galerie MAY



Foto: Courtesy of Pinto

Installation „Serpentis Vanitas“ bei Pinto



Foto: Pierre-Damien Doucet

Stuhl von Edgar Jayet für das Château de Chantilly



Foto: Andreas Gieser

Thierry Kraemer

ist Franzose und oft in der Stadt, er liebt die Künste, die Museen, die Galerien, Cafés und Restaurants. Dazu die großen Marken mit ihren Inszenierungen in Schaufenstern und Salons. Denn Paris ist für ihn die schönste Stadt der Welt. Kommen Sie mit ihm auf einen Streifzug durch die Stadt.

Jedes Mal, wenn ich die Reise antrete, zieht mich die Stadt mit ihrer unwiderstehlichen Eleganz in ihren Bann. Die schmalen Gassen, die bunten Markthallen und die verwinkelten Cafés sind für mich ein Paradies der schönen Dinge. Gutes Essen und erlesener Wein beflügeln meine Sinne und begleiten meine Spaziergänge entlang der Seine.

Als ich wieder einmal unter den Arkaden des Palais Royal spazieren gehe, präsentiert dort der Architekt und Designer Edgar Jayet einen neuen Stuhl, den er speziell für das Château de Chantilly entworfen hat. Leise tritt dieser in Resonanz mit dem Dekor des 19. Jahrhunderts, während er gleichzeitig die Linien und ästhetischen Codes unserer Zeit treffend betont.

Mein Spaziergang führt mich weiter in die Rue de Lille, nicht nur wegen einer deliziosen Brasserie, sondern auch wegen der Galerie MAY von Maylis und Charles Tassin, nicht groß, fast versteckt gelegen. Sie zeigt die neue Möbelkollektion „GLEVV“: Konsolen, Tische, Stelen, strenge und leichte, feine und starke Strukturen, geordnet in martialischen Reihen von Schwertern und Degen aus Eisen. Möbeljuwelen, deren leuchtende Platten aus transparentem Harz in säuerlichen Farben an Ringe mit Rubin- und Smaragdfassung

erinnern. Wie ein visuelles Oxymoron setzen sie in einem Spiel der Kontraste ein rohes, mittelalterliches Gestell, gold- oder silberpatiniert, einer glatten, sinnlichen, futuristischen, farbenfrohen und leuchtenden Oberfläche gegenüber.

Wechsel zum anderen Seine-Ufer und zu Pinto in die Rue d'Aboukir. Die dort ausgestellte ungewöhnliche Installation „Serpentis Vanitas“ schöpft ihre Inspiration aus der Welt der Stillleben und klassischen Vanitas und untersucht das subtile Zusammenspiel von Erinnerung und Materie, zwischen dem, was bleibt, und dem, was vergeht. Romantik und Primitivismus begegnen sich hier im Hintergrund, in einer Spannung zwischen Zerbrechlichkeit und roher Kraft. Im Zentrum der Komposition steht ein für ein zeitloses Mahl gedeckter Tisch: eine silberne Suppenschüssel aus dem 18. Jahrhundert, umgeben von Kerzenleuchtern und silbernen Bechern, die eine zugleich feierliche und geheimnisvolle Atmosphäre schaffen. Besteck, Gläser, die sorgfältige Symmetrie der Anordnung erzeugen eine stille Spannung, als sei das Ritual gerade erst unterbrochen worden. Im Herzen dieser Inszenierung zeigt Pinto seine neue Porzellansammlung, die in Zusammenarbeit mit der Manufaktur de Couleuvre hergestellt wurde. Da ist sie vor mir, die ganze Grandeur Frankreichs.